

Kernen

Initiativkreis Barrierefreiheit untersucht Kernen

Mitglieder bemängeln
Bordsteinkanten

▶ Seite B 5

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
DIANA NÄGELE

Kernen-Stetten.
Mobilität und Barrierefreiheit sind die Voraussetzungen für ein eigenständiges Leben, ist sich der Vorstandsvorsitzende der Diakonie Rainer Hinzen sicher. Dafür hat sich im Jahr 2012 ein Initiativkreis gebildet, der sich für die Belange von Menschen mit Behinderung einsetzt.

Seite B 5:

Wie barrierefrei ist Kernen?

Initiativkreis Barrierefreiheit klagt über Bordsteinkanten in der Gemeinde und unangepasste Bahnsteige im Kreis

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
DIANA NÄGELE

Kernen-Stetten.
Mobilität und Barrierefreiheit sind die Voraussetzungen für ein eigenständiges Leben, ist sich der Vorstandsvorsitzende der Diakonie Rainer Hinzen sicher. Dafür hat sich im Jahr 2012 ein Initiativkreis gebildet, der sich für die Belange von Menschen mit Behinderung einsetzt.

Folgende Situation: Eine Rollstuhlfahrerin macht sich alleine auf den Weg. Schnell stellt sie fest: Alleine unterwegs sein ist mühsam und schwierig. Mancherorts steht ein Auto auf dem Gehweg, andernorts sorgt die Bordsteinkante für Probleme. Am Bahnhof etwa hängen teils die Fahrpläne für Rollstuhlfahrer zu hoch, eine Kante am Bahnsteig von rund 20 Zentimetern macht das selbstständige Einsteigen in den Zug unmöglich. Es gibt viele Themen, denen sich der Initiativkreis angenommen hat, signalisiert der Diakonie-Vorstandsvorsitzende Rainer Hinzen. „Und ich bin sehr dankbar, dass es ihn gibt und er sich diesen Themen annimmt.“

Eine Kante stellt für Rollstuhlfahrer ein Hindernis dar

In Kernen sind ein Thema die Bordsteinkanten bei neuen Gehwegen wie etwa in der Rotenbergstraße in Stetten. „Eine Kante von zwei oder drei Zentimetern stellt Rollstuhlfahrern ein Hindernis dar“, macht Ebbe Kögel, der Mitglied des Initiativkreises ist, klar. Das Hindernis sei völlig unnötig, sagt er. „Wenn man den Gehweg schon neu macht, hätte man auch eine Nullabsenkung machen können.“ Damit gebe es überhaupt kein Hindernis für Rollstuhlfahrer. Immerhin sei es eine Verbesserung zu früher, als die Kante eine Höhe von zehn Zentimetern und mehr hatte. Aber zufrieden sind die Mitglieder des Initiativkreises auch mit der neuen Variante nicht. „Hier gibt es 120 Rollstuhlfahrer“, sagt Hermann Kolbe, der sowohl Mitglied des Initiativkreises als auch Mitarbeiter der Diakonie Stetten ist. „Ältere Menschen sind dabei noch nicht mitgezählt.“ Ähnlich sei es beim neuen Fußgängerüberweg am Römer-Carré in



Flache Bordsteine lädt Autofahrer in Kernen ein, sie als Parkplatz zu benutzen.

Bilder: Bernhard

Rommelshausen. Auch da gibt es eine flache Bordsteinkante, die der Meinung der Initiativkreismitglieder nach nicht hätte sein müssen. Während Ebbe Kögel das Problem mit der Bordsteinkante an der Straßenecke Rotenbergstraße/Pommerstraße schildert, kommt eine ältere Dame mit Rollator den Berg hochgelaufen. „Die neue Kante ist für mich kein Problem“, sagt sie. „Für Rollstuhlfahrer ist es sicherlich schwieriger.“ Der Initiativkreis Barrierefreiheit wurde 2012 von Hermann Kolbe von der Diakonie gegründet. Er besteht aus 15 Personen, wobei acht von den Mitgliedern mit einer Behinderung leben, macht Hermann Kolbe deutlich. „Der Seniorenrat unterstützt

uns.“ Über die Kernener Ortsgrenzen hinaus haben sich die Mitglieder mit den Bahnhöfen und den Zügen sowie S-Bahnen auseinandergesetzt. „Es ist skandalös, dass die Bahn nichts in dieser Richtung investiert“, findet Kolbe. Zwar gebe es ein Programm der Deutschen Bahn, anhand welchem sie aufzeigt, dass Bahnhöfe bis 2016 barrierefrei zugänglich durch den Bau von Rampen und Aufzügen gemacht werden. Doch ein ganz anderes Problem stellt das Einsteigen in die S-Bahn oder die Züge dar, zeigt Hermann Kolbe auf. Denn am Bahnhof ist zwischen Bahn und Bahnsteig ein recht großer Abstand und eine Kante, beides überwindet ein Rollstuhlfahrer nicht so

einfach. Die Bahn begründet, dass der Bahnsteig aufgrund des Güterverkehrs nicht verändert werden kann, weiß Kolbe. Gerade in Hinblick auf das kommunale Grünprojekt 2019 sehen es die Mitglieder für unabdingbar an, dass auch Menschen mit eingeschränkter Mobilität die öffentlichen Verkehrsmittel ohne weiteres nutzen können. „Eine Gemeinde im Kreis überlegt sich jetzt, ob sie selbst den Bahnsteig erhöhen wird – anscheinend ist das Problem eher finanzieller Art“, so Kolbe. Behinderte hätten zwar die Möglichkeit, sich beim Schaffner zu melden, der ihnen eine Rampe aufbaut, „doch damit hat die S-Bahn gleich mehrere Minuten Verspätung“.



Bergauf stellt eine flache Bordsteinkante ein Hindernis für Rollstuhlfahrer dar.

Schaal: „Barrierefreiheit ist uns wichtig!“

■ Es muss eine gemeinsame Linie für alle sein, sagt der Beigeordnete Horst Schaal. Sowohl Fußgänger wie Eltern mit Kinderwagen oder Menschen mit Behinderung als auch Autofahrer sollen sich auf der Straße sicher fühlen. Das ist nicht der Fall, wenn ein Gehweg von Autofahrern als solcher nicht mehr wahrgenommen wird, so der Leiter des Bauamts. Und sie diesen etwa als Parkmöglichkeit benutzen. ■ Der eigentliche Grund für eine solche minimale Bordsteinkante liege aber an der Führung von Regenwasser. „Ingenieure haben uns zu solch einer Wasserrinne geraten“, sagt Horst Schaal. Verheerend sei, wenn das Wasser auf der Straße stehenbleibe und gefrieren würde. „Es gefriert und jemand rutscht aus, damit wäre niemandem geholfen.“ Aus demselben Grund wurde auch eine Bordsteinkante an der neuen Fußgängerrampe am Römer-Carré in Rommelshausen eingerichtet. „Sonst wäre mitten auf der Straße der tief-

ste Punkt und das Wasser würde sich dort sammeln.“ Was die Höhe dort des Randsteins betrifft, hat die Gemeinde nachbessern lassen. Von anfänglichen drei Zentimetern wurde er auf zwei abgesenkt. ■ Im Neubaugebiet Kleines Feldle in Stetten hat die Gemeinde auf Barrierefreiheit besonders Rücksicht genommen. Im Gebiet gibt es einen kleinen Ortsplatz, der von einer Seite eben zugänglich ist. Über die Rotenbergstraße und Lange Straße ist insgesamt ein barrierefreies Netz entstanden von abgesenkten Bordsteinen. ■ Vor der alten Schule in Stetten, in der jetzt das Kinderhaus untergebracht ist, wurde der Gehweg sogar ganz abgesenkt, macht Horst Schaal deutlich. ■ „Ich bin der Letzte, der gegenüber Barrierefreiheit nicht aufgeschlossen ist“, sagt Horst Schaal. Ihm sei bewusst, dass viele Menschen mit Behinderung in Kernen leben. Auf deren Wünsche hat man bei Begehungen Rücksicht genommen.